

METHODISCHES PRINZIP

Aktivität

Grundlagen, didaktische Leitlinien und Praxisbeispiele

Aktives Lernen entsteht durch eigenes Tun, Erproben und Reflektieren. Es verbindet Selbstständigkeit, Mitgestaltung und zielgerichtete pädagogische Begleitung.

1. Definition und Bedeutung

Das Prinzip der Aktivität verlangt, Lernangebote so zu gestalten, dass Kinder selbst handelnd tätig werden. Lernen erfolgt nicht durch bloßes Zuhören oder Zuschauen, sondern durch eigenes Tun, Erproben, Vergleichen, Entscheiden und Gestalten. Kinder setzen sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinander und entwickeln dadurch Wissen, Fähigkeiten und Einsichten.

Aktivität beruht auf vier zentralen Merkmalen:

- **Eigenes Handeln:** Kinder führen Tätigkeiten selbst aus und sammeln unmittelbare Erfahrungen.
- **Selbstständigkeit:** Sie treffen altersangemessene Entscheidungen und übernehmen Verantwortung für ihr Handeln.
- **Mitgestaltung:** Kinder wirken an Planung, Durchführung oder Auswertung von Angeboten mit.
- **Reflexion:** Erfahrungen werden gemeinsam besprochen und in bestehendes Wissen eingeordnet.

Aktive Beteiligung steigert Aufmerksamkeit, Motivation und nachhaltiges Lernen. Eigene Handlungserfahrungen bleiben deutlich länger erhalten als ausschließlich vermittelte Informationen. Voraussetzung ist jedoch, dass Aktivitäten zielgerichtet geplant werden und nicht zum Selbstzweck werden.

2. Theoretische Fundierung

Kinder lernen von Geburt an durch eigenes Handeln. Sie greifen nach Gegenständen, bewegen sich, experimentieren und verändern ihre Umwelt. Entwicklungspsychologische Erkenntnisse zeigen, dass sich Wissen besonders nachhaltig entwickelt, wenn Kinder eigene Erfahrungen sammeln und deren Folgen unmittelbar erleben.

Die Neurodidaktik bestätigt diese Erkenntnisse. Eigenes Handeln aktiviert zahlreiche Hirnregionen gleichzeitig. Wahrnehmung, Bewegung, Denken und Emotionen werden miteinander verknüpft. Dadurch entstehen stabile neuronale Netzwerke, die langfristiges Lernen unterstützen.

Historische Wurzeln

Bereits Johann Heinrich Pestalozzi verstand Lernen als Verbindung von Kopf, Herz und Hand. Wissen sollte nicht lediglich vermittelt, sondern handelnd erworben werden.

Friedrich Fröbel griff diesen Gedanken auf. Seine Spielgaben und Beschäftigungsmaterialien ermöglichten Kindern, mathematische, sprachliche und naturwissenschaftliche Zusammenhänge selbst zu entdecken.

Maria Montessori formulierte den bekannten Leitsatz:

„Hilf mir, es selbst zu tun.“

Nach ihrer Auffassung entwickeln Kinder ihre Fähigkeiten vor allem durch selbstständiges Arbeiten mit vorbereiteten Materialien.

Auch John Dewey betrachtete Lernen als aktiven Prozess. Sein Konzept des Learning by Doing beschreibt Bildung als Ergebnis eigener Erfahrungen, die anschließend reflektiert werden.

Diese Grundgedanken finden sich heute in den Bildungsplänen wieder. Eigenaktivität gilt als wesentliche Voraussetzung erfolgreicher Bildungsprozesse.

3. Abgrenzung zu anderen methodischen Prinzipien

Aktivität überschneidet sich mit anderen methodischen Prinzipien, besitzt jedoch einen eigenen Schwerpunkt: das selbstständige Handeln der Kinder.

Prinzip	Abgrenzung zur Aktivität
Anschaulichkeit	Anschaulichkeit macht Inhalte sinnlich erfahrbar. Aktivität geht einen Schritt weiter und fordert, dass Kinder selbst handeln und Erfahrungen machen.
Übung	Übung wiederholt bereits erworbene Fähigkeiten. Aktivität dient zunächst dem selbstständigen Entdecken und Erarbeiten neuer Erfahrungen.
Teilschritte	Teilschritte strukturieren Lernprozesse. Aktivität beschreibt, wie Kinder innerhalb dieser Schritte eigenständig tätig werden.
Variabilität	Variabilität fordert unterschiedliche Methoden und Sozialformen. Aktivität legt fest, dass Kinder dabei möglichst selbst handeln.
Lebensnähe	Lebensnähe orientiert sich an der Erfahrungswelt der Kinder. Aktivität verlangt, dass Kinder diese Lebenswelt selbst erkunden und gestalten.
Kindgemäßheit	Kindgemäßheit berücksichtigt Entwicklungsstand und Leistungsfähigkeit. Aktivität ist nur wirksam, wenn Aufgaben den Fähigkeiten der Kinder entsprechen.
Individualisierung	Individualisierung passt Lernangebote an einzelne Kinder an. Aktivität beschreibt die Form des Lernens, ersetzt jedoch keine individuelle Anpassung.

Damit wird deutlich: Aktivität ist kein Ersatz für andere methodische Prinzipien. Sie ergänzt diese, indem sie Kinder zu eigenständigem Handeln anregt.

4. Didaktische Leitlinien und Ziele

Aktive Lernangebote benötigen eine sorgfältige Planung. Ausgangspunkt sind konkrete Zielsetzungen, die beschreiben, welche Kenntnisse oder Fähigkeiten Kinder erwerben sollen.

Für die Umsetzung gelten folgende Leitlinien:

- Kinder möglichst selbst handeln lassen.
- Aufgaben mit echtem Handlungsspielraum anbieten.
- Fehler als Bestandteil des Lernprozesses zulassen.
- Nur so viel Unterstützung geben wie notwendig.
- Materialien bereitstellen, die eigenständiges Arbeiten ermöglichen.
- Genügend Zeit zum Ausprobieren einplanen.
- Ergebnisse gemeinsam reflektieren.
- Aktivitäten konsequent am Lernziel ausrichten.

Aktivität bedeutet dabei nicht permanente Bewegung. Auch konzentriertes Experimentieren, Bauen, Forschen oder Problemlösen sind Formen aktiven Lernens.

5. Praxisbeispiele

Krippe (0–3 Jahre): Bauklötze stapeln

Kinder erhalten unterschiedlich große Bauklötze und experimentieren selbstständig mit dem Stapeln. Sie erfahren, welche Türme stabil sind und warum manche einstürzen. Die pädagogische Fachkraft begleitet sprachlich, greift aber möglichst wenig in den Lösungsprozess ein.

Kindergarten (3–6 Jahre): Gemüsebeet anlegen

Die Kinder planen gemeinsam ein kleines Beet. Sie lockern Erde, säen Samen aus, gießen regelmäßig und beobachten das Wachstum. Dabei übernehmen sie Verantwortung und erleben die Folgen ihres eigenen Handelns über einen längeren Zeitraum.

Grundschule (6–10 Jahre): Brücken bauen

Kleingruppen erhalten Papier, Holzstäbchen und Klebeband. Ziel ist es, eine möglichst tragfähige Brücke zu entwickeln. Die Kinder planen, bauen, testen ihre Konstruktionen und verbessern diese anhand der Ergebnisse. Anschließend vergleichen sie unterschiedliche Lösungswege.

6. Stolperfallen und Qualitätskriterien

Aktivität ist nicht gleichbedeutend mit Beschäftigung. Kinder können sehr aktiv wirken, ohne sich tatsächlich in einem Lernprozess zu befinden. Entscheidend ist deshalb die Verbindung zwischen Handlung und Zielplanung.

Ebenso problematisch ist eine Übersteuerung durch Erwachsene. Werden sämtliche Arbeitsschritte vorgegeben oder Lösungen sofort erklärt, reduziert sich die Eigenaktivität erheblich.

Qualitätsmerkmale sind deshalb:

- echtes selbstständiges Handeln,
- sinnvolle Handlungsspielräume,
- angemessene Unterstützung,
- ausreichend Zeit zum Experimentieren,
- gemeinsame Reflexion der Erfahrungen.

7. Reflexion und Planungshilfen

Nach jedem Angebot sollte überprüft werden,

- ob die Kinder tatsächlich selbst handeln konnten,
- welche Entscheidungen sie eigenständig getroffen haben,
- ob Hilfestellungen angemessen waren,
- welche Lernerfahrungen sichtbar wurden,
- wie motiviert die Kinder gearbeitet haben,
- welche Veränderungen zukünftige Angebote verbessern könnten.

Zur Planung gehört außerdem eine Checkliste mit Zielsetzung, Material, Zeitplanung, Handlungsmöglichkeiten der Kinder, Differenzierung sowie Reflexionsphase.

8. Medien und Materialien

Aktivität benötigt Materialien, die eigenständiges Handeln ermöglichen.

Im Kindergarten stehen Naturmaterialien, Bau- und Konstruktionsmaterial, Rollenspielmaterialien, Werkzeuge, Musikinstrumente, Wasser-, Sand- und Experimentiermaterialien sowie Kreativmaterialien im Mittelpunkt.

Im Hort und in der Grundschule erweitern Experimentierkästen, Messinstrumente, digitale Lernwerkzeuge, Robotikmaterialien, Tablets für Forschungsaufgaben, Werkzeuge, Laborgeräte und Projektmaterialien die Handlungsmöglichkeiten. Digitale Medien unterstützen aktive Lernprozesse, ersetzen jedoch nicht das eigene praktische Tun.

9. Literatur

Die Literatur verbindet klassische handlungsorientierte Pädagogik von Pestalozzi, Fröbel, Montessori und Dewey mit aktuellen Erkenntnissen der Entwicklungspsychologie, Neurodidaktik und modernen Bildungsplänen. Sie bildet die wissenschaftliche Grundlage für das methodische Prinzip der Aktivität.

Literaturverzeichnis

- Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales & Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz (IFP). (2022). Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Beltz Juventa.
- Dewey, J. (1916/verschiedene Ausgaben). Democracy and Education.
- Fröbel, F. (1826/verschiedene Ausgaben). Die Menschenerziehung.
- Gudjons, H. (2020). Handlungsorientiert lehren und lernen. 9. Auflage. Julius Klinkhardt.
- Hattie, J. (2024). Lernen sichtbar machen für Lehrpersonen. Schneider Verlag Hohengehren.
- Hüther, G. (2016). Mit Freude lernen – ein Leben lang. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Kultusministerkonferenz (KMK). (2004). Gemeinsamer Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen.
- Meyer, H. (2023). Was ist guter Unterricht? Cornelsen.
- Montessori, M. (1969). Der Weg des Kindes. Ernst Reinhardt.
- Pestalozzi, J. H. (1801/verschiedene Ausgaben). Wie Gertrud ihre Kinder lehrt.